

Radiopredigt, 27. August 06
Scham 2. Samuel 13
Pfarrerin Clara Moser Brassel, Pratteln

Guten Morgen,

Ich erzähle Ihnen heute von einer jungen Frau, die vor Scham in Grund und Boden versinken möchte. Ihre Geschichte ist aufwühlend, denn die junge Frau trifft keine Schuld an ihrem Schicksal. Sie ist Opfer geworden von Intrigen und Gewalt – und dieses Opfer sein, hält sie gefangen in Schmach und Scham. Die Geschichte könnte leider fast überall passieren – in politisch-militärischen Konfliktgebieten ebenso wie in den Spannungsfeldern von persönlichen Beziehungen.

Die Geschichte, von der ich erzählen möchte, ist aber schon alt. Sie steht ausführlich im 2. Buch Samuel, Kapitel 13, und handelt von Tamar, einer Tochter von König David.

Was ist ihr widerfahren?

Ihr Halbbruder Amnon hat sich in sie verliebt. Darum tüftelt er mit einem Freund einen raffinierten Plan aus. Amnon soll sich krank stellen und seinen Vater bitten, dass Tamar ihn pflegen möge. Als Tamar dann für Amnon sorgt und ihm das Essen bringt, schickt Amnon alle Diener weg und greift nach ihr. Er bittet sie, **sich zu ihm zu legen**. Dies war damals klar eine sexuelle Aufforderung. Tamar antwortet. „**Nicht doch, mein Bruder, entehre mich nicht. Begehe keine Schandtat. Wo soll ich sonst mit meiner Schmach hingehen? Und du würdest als Verworfener gelten. Rede doch mit Vater, dass wir heiraten können.**“

Tamar hat Angst vor Ammons Übergriffen und weist diese klar zurück. Sie will, dass in ihrer Beziehung der Respekt vor dem anderen ebenso bestehen bleibt, wie die Regeln der Gesellschaft.

Vergeblich versucht sie an die Vernunft des Halbbruders zu appellieren. Sie will nicht, denn sie weiss, als Entehrte, als Vergewaltigte hat sie keine Zukunft. Sie will nicht als Ausgestossene gelten. Tamar redet darum von ihrer Schmach. Sie sieht voraus, was auf sie zukommen wird. Doch Amnon hat dafür kein Gehör. Er handelt ohne Rücksicht auf ihre Würde und ohne an die Folgen zu denken. Er vergewaltigt sie. - -

Aber damit nicht genug. Amnon behauptet zwar, dass er sie liebe. Aber mit der Liebe ist es nicht weit her. Denn sobald er seine Lust befriedigt hat, schickt er sie weg. Nein, noch ärger: er lässt sie von einem Diener wegschicken. Ein entwertetes Stück. „**Jage diese da hinaus und verriegle die Tür hinter ihr.**“ Tamar erlebt das als ein noch grösseres Unrecht als das, was er ihr schon angetan hat.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer,
was hier in der Bibel steht, kann Sie sicher nicht kalt lassen?? Das ist ungeheuerlich, wie Tamar Schritt für Schritt entwürdigt und am Boden zerstört wird. Ich spüre keinen Funken von Achtung, geschweige denn von Liebe. Das ist geplante, drängende Befriedigung von Gier und Macht. Er will sie besitzen, sie wird zu einer Sache degradiert.
Tamar redet von **Ihrer Schmach** – sie bewirft sich mit Asche, schreit, zerreisst ihr Kleid, alles Zeichen grosser Trauer und Scham. Sie fühlt sich beschmutzt, verletzt, ohnmächtig, schuldig und beschämt. Sie versinkt im Bodenlosen. Über ihr weiteres Leben steht in der Bibel nur noch ein Satz: „**So blieb Tamar einsam im Hause ihres Bruders Absalom**“. Was sie vorausgesehen hat, ist eingetreten: ihr Leben ist zerstört, sie hat keine Zukunft mehr.

Diese Tragödie ist eine Erfahrung, die Frauen und Mädchen bis heute machen. Die Tamars von heute kennen ganz ähnliche Gefühle. Und es sind nicht wenige und es geht durch alle Schichten: jede 5. Frau erlebt im Verlauf ihres Lebens körperliche Gewalt. Und oft schämen sie sich obwohl sie Opfer der Gewalt sind. Eigentlich wäre es am Täter, an Amnon sich zu schämen, denn er hat mit seiner Vergewaltigung aktiv ein gesellschaftliches Tabu gebrochen und die Würde eines anderen Menschen zutiefst verletzt. Er spürt dabei aber keine Scham: Er delegiert alles, auch seine Schuldgefühle, symbolisch wird das noch unterstrichen, indem er Tamar erniedrigend wegschicken lässt. Schamlos weist er alles von sich.

Wie reagiert aber die Umwelt auf dieses Geschehen? Die Bibel erzählt uns von Tamars Bruder Absalom, der sofort herausfindet, was passiert ist: „**Ist etwa Amnon bei dir gewesen?**“ fragt er die verzweifelte Schwester.

Sein Rat beschränkt sich auf die drei Sätze:

Schweige still. er ist dein Bruder. Nimm dir die Sache nicht zu Herzen.“ Er will, dass sie schweigt, der Familie zu liebe.

Auch die Tamars von heute müssen oft schweigen, damit nichts nach draussen dringt. Es gibt Familien, sogar auch Mütter, die deshalb nichts sehen wollen und schweigen. Und damit lassen sie die Opfer allein. Betroffene meinen, das sei das allerschlimmste. Sie haben dann keine Möglichkeit, ihr Herz auszuschütten, ihr erlittenes Unrecht zu benennen, oder zu klagen und anzuklagen. Sie sind zum Schweigen verurteilt. Die Opfer sollen sich einsam in ihrer Seele einschliessen und sich die Sache nicht zu Herzen nehmen. Schamvoll. Schuldig. Allein. Oft löst das, so weiss man heute – neue Leiden aus. Die Seele verstockt, der Körper zeigt.

Um Gewalterfahrungen zu überwinden und Wunden heilen lassen, muss geredet und das Schweigen gebrochen werden, trotz des Einwurfes: das kannst du doch der Familie nicht antun. Tamar kann das nicht und bleibt stumm. Im Haus des Absalom verbleibt sie: einsam, verödet und verdorrt. Ein lebendiger Tod. –

Warum wehrt sie sich nicht? Fragen sie sich vielleicht. Sie kann doch gut argumentieren, das haben wir gegenüber Amnon vor der drohenden Vergewaltigung gehört. Aber jetzt ist alles anders. Sie schämt sich und hat jedes Selbstwertgefühl verloren. Ohnmächtig und unsicher ist sie geworden. Eine gebrochene Frau.

Das Schweigegebot von Absalom hat noch eine andere, ebenso problematische Seite. Denn Absalom selber schweigt auch. Zwei Jahre lang redet er nicht mehr mit seinem Bruder Amnon. Dann lässt er die Gewalt reden und bringt Amnon um. Offen bleibt, ob es ihm wirklich um Tamar gegangen ist oder nicht eher um Machtkämpfe im Königshaus. Für Tamar ändert nichts, ihr Leben bekommt keinen neuen Glanz.

Und was ist mit dem König David selber, dem Vater von Tamar, Amnon und Absalom? Von ihm wird berichtet, dass er von der „Sache“ hört, zwar zornig wird, aber aus Liebe zu seinem erstgeborenen Sohn Amnon schweigt. Hat er denn seine Tochter Tamar nicht auch lieb? Scheinbar nicht, denn er schweigt. Er tut nichts, einfach nichts. Er schweigt wohl nicht zuletzt, weil auch er selber mit schuldhaftem Verhalten behangen ist. Er beging Ehebruch mit Batseba und ermordete deren Ehemann Uria. Wie könnte ausgerechnet er seinem Sohn Vorwürfe machen? Die Verstrickung in eigene Schuld macht es ihm nicht möglich, das Verschulden anderer offen zu legen. Mit diesen Ungerechtigkeiten beginnt Davids Herrschaft immer mehr auf wackeligem Boden zu stehen. Dieser Scheinfriede ist der Anfang vom Ende, vom langsamen Untergang des glanzvollen Königs David. Keine Königsmacht hat Zukunft, wenn sie Ungerechtigkeiten begeht oder dazu schweigt. Dieses Verhalten wird in der Bibel klar aufgezeigt und getadelt, aber David muss nicht verurteilt in Grund und Boden versinken.

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

Gerechtigkeit sucht eine richtige, eine aufrichtige Beziehung zu Menschen und zu Gott. In der Geschichte von Tamar, so wie sie die Bibel erzählt, werden schonungslos die verheerenden Mechanismen von menschenverachtendem und demütigendem Verhalten demaskiert. Erstaunlich klar und erschreckend offen wird dargestellt, dass Beziehungen, die auf Gewalt, Ungerechtigkeit und Sprachlosigkeit beruhen, Menschen verkümmern und vereinsamen lassen. Schonungslos werden Vergewaltigung, häusliche Gewalt als Unrecht demaskiert. Weder Rache kann es beseitigen, noch Schweigen kann es heilen. Auch nicht die einsame Scham. Aber andere Wege können zur Heilung führen. Die Bibel macht einen ersten Schritt, indem sie die erniedrigende Geschichte von Tamar aufgeschrieben und ihre Mechanismen offen gelegt hat. Sie redet. Beschreibt Schritt für Schritt die Schmach. Sie hält sich nicht an das Schweigen. Sie zwingt die Lesenden genau hinzuschauen. Auch wenn es unangenehm ist.

Ich weiss nicht, wie es ihnen ergangen ist, ich ärgerte mich über den elenden Leidensweg von Tamar, ich rege mich auf über dieses Unrecht, ich halte die verletzenden Abwertungen und Ohnmachtgefühle von Tamar kaum aus. Vielleicht wollte der Schreiber, die Schreiberin genau erreichen, dass empörte Leserinnen und Leser sagen: **so nicht**.

Liebe Hörerin, lieber Hörer.

Wie heute ein feinfühliges genaues Hinsehen befreien kann, hat die bosnische Regisseurin Jasmila Zbanic gezeigt. Ihr Film Grbavica zeichnet die Geschichte einer im Krieg vergewaltigten Mutter nach. Diese Mutter verschweigt dem so gezeugten Mädchen das Geheimnis seiner Herkunft. Die Filmemacherin hat mit diesem mutigen Film das Schweigen gebrochen. Eine erfreuliche Folge ist, dass die vergewaltigten Bosnierinnen nun als zivile Kriegsoffer anerkannt werden und ein Anrecht auf eine Kriegsofferrente haben. Aber eine andere schwierige Folge ist, dass die Filmemacherin selber oft unter Polizeischutz stehen muss, denn das passt den Amnons und den Mitwissenden Absaloms und Davids von heute nicht. Sie bereut ihren Mut trotzdem nicht, weil nur durch Offenlegen kann Gewalt gestoppt werden. Denn oft rechnen die Täter mit der Scham und dem Schweigen der Frauen und rechnen nicht damit, dass ihr kleines „Kavaliersdelikt“ auffliegt.

Die Verstummtten sollen eine Stimme bekommen, zu ihrem Recht kommen. Noch mehr. Sie sollen nicht nur beachtet, sondern auch geachtet, geliebt werden. Tamars Schicksal lässt nicht kalt. Schon die Bibel will, dass das Unrecht ans Licht kommt. Das ist der erste Schritt zur Heilung, zur Wiedererlangung der Selbstachtung. Bei Gott werden wir hellhörig Sehende, die sich nicht abwenden wollen, wenn ein Opfer zu reden wagt. Damit wir lernen zu achten: Auf den stummen Schrei des Schweigens, auf jene, die vor Scham in bodenloser Einsamkeit versunken sind. Damit nicht Gewalt und Schweigen das letzte Wort haben, sondern ein gerechtes und aufrichtiges Miteinander, wie Gott es uns allen zugedacht hat. Amen.

Anmerkungen

- Der erwähnte Film „Grbavica“ läuft ab 24. August 06 in den Kinos.
- Ein offenes Ohr haben rund um die Uhr

143 die dargebotene Hand für Erwachsene

147 Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche

Sie kennen auch die kantonalen Telefonnummern der Frauenhäuser (rund um die Uhr), Opferhilfsstellen (Bürozeiten) oder AertztInnen , PfarrerInnen und AnwältInnen. (alle mit Schweigepflicht)